



Foto: fotolia.com/fragolerosse

Ist Grausamkeit schützenswert?

Stierkampf als Immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO?

Es herrscht Stille in der Arena. Der Stier, geschwächt durch die Lanzenstiche und Banderillas, steht wankend dem Torero in seinem buntschillernden Kostüm gegenüber. Die Bewegungen des Toreros grenzen an Lächerlichkeit, und sein blutverschmiertes, verzerrtes Gesicht erinnert an eine Figur aus einem Horrorkabinett. Der Stier versucht ein letztes Mal seinen Kopf zu heben. Er spuckt Blut. Schliesslich stösst der Matador seinen Degen tief zwischen die Schulterblätter. Der Stier bricht zusammen. Der sogenannte Puntillero erledigt den Rest. Mit bestenfalls einem gezielten Dolchstoss ins Genick wird dem Leben des Tieres das Ende bereitet. Das Publikum jubelt, begleitet von Paso doble, während der Schlächter dem sich oft noch in Agonie befindenden Stier die Ohren und den Schwanz abschneidet.

Dieses blutige archaische Spektakel – die legitimierte Folter von unschuldigen Tieren, deren einziger «Fehler» es war, als sogenannte Kampfstiere geboren zu sein – soll, wenn es nach dem Willen der weltweiten Stierkampflobby geht, unter dem Deckmantel der Kultur von der UNESCO als Immaterielles Weltkulturerbe geschützt werden.

Nicht die Erhaltung einer fragwürdigen grausamen Kultur steht im Vordergrund, sondern die Befürchtung, dass die mit der Tauromachie (Stierkämpferkunst) verbundenen Einnahmequellen, einschliesslich staatlicher Subventionen, versiegen könnten. Denn **die Tauromachie ist ein knallhartes Geschäft, welches** alleine in Spanien 70 000 meistens saisonbedingte Arbeitsplätze sichert und **jährlich schätzungsweise 1,5 Milliarden Euro umsetzt.**

Ein aberwitziges Projekt, wenn man bedenkt, dass die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural

Organization), wie der Name schon sagt, eine Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur ist. Die grausame Stierquälerei kann sicherlich nicht als erhaltenswert für die ganze Menschheit betrachtet werden, wie die Leitidee der Welterbekonvention es vorsieht: *«Die Erwägung, dass Teile des Kultur- oder Naturerbes von aussergewöhnlicher Bedeutung sind und daher als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen.»*

Der Widerstand gegen den Stierkampf wächst

Spätestens seit der Iniciativa Legislativa Popular (ILP), der Bürgerinitiative, die mittels Volksbegehren ein Verbot der Stierkämpfe in Katalonien fordert, gerät der Stierkampf immer mehr in den Fokus der internationalen Öffentlichkeit. Auch die aufgrund der sensationellen Teilnehmerzahl geschichtsträchtige **Anti-Stierkampf-Demonstration unter dem Motto «Folter ist keine Kultur»** am

28. März 2010 in Madrid war ein Schlag ins Gesicht der Stierkampffanatiker.

Sie betrachten diese Entwicklung mit Sorge, was die autonome Gemeinschaft von Madrid, regiert von der mit einem Kampfstierzüchter verheirateten Vollblut-Taurina Esperanza Aguirre, dazu bewegen hat, die Tauromachie zum «Bien de Interes Cultural» (zum regionalen Kulturerbe) erklären und schützen zu lassen. Auch Valencia, Murcia und Andalusien haben offiziell inzwischen denselben Plan verkündet. Andere Provinzen werden es ihnen gleichtun, denn dies gehört mit zu den Vorbereitungen des «Projekts Stierkampf UNESCO».

Grausames Massaker als UNESCO-Weltkulturerbe?

Schon seit mehreren Jahren arbeitet die Stierkampflobby weltweit geschlossen und unerbittlich an ihrem Ziel, die Tauromachie als Weltkulturerbe bei der UNESCO anerkennen zu lassen.

Im Jahre 2005 forderte die AIT (Asociación Internacional de Tauromaquia), dass der Stierkampf zum Weltkulturerbe erklärt wird. Dieser erste Antrag wurde abgelehnt.

Kopf des «*Proyecto Tauromaquia-UNESCO*» ist der Rechtsanwalt Williams Cárdenas Rubio (Präsident der AIT). Dieser rechtfertigt das Projekt damit, dass sich die sogenannte Stierkämpferkunst im Laufe von Jahrhunderten entwickelt hat und fester Bestandteil des kulturellen, sozialen und politischen Lebens sei. Somit widerspiegeln sie sich im künstlerischen und intellektuellen Leben.

Mit im Boot sitzen die Organisationen Mesa del Toro (welche am 4. und 5. April 2008 im Europäischen Parlament die Ausstellung «*Entre el hombre y el toro*» realisierte), Venezuela Taurina, die ATP (Asociación Taurina Parlamentaria – ein Verein, welcher sich aus Parlamentariern zusammensetzt) sowie die Unión, der 37 Mitgliedsstaaten angehören.

Leise und stetig, von vielen unbemerkt, schleicht sich die einflussreiche, über zahlreiche politische Beziehungen verfügende Stierkampflobby an ihr Ziel heran. Deren Auftreten in der Öffentlichkeit sprüht nur so von Optimismus – verzweifelt versuchend, den Untergang der Tauromachie zu verhindern. Wenn man die Lobbyarbeit der Taurinos betrachtet, bekommt man irgendwie den Eindruck, dass sie von dem gleichen Wahn getrieben wird wie einst Don Quijote, der in den Kampf zog, weil er das Aussterben der Tradition des Rittertums nicht ertragen konnte.

Die Unión Latina hat ihren Sitz übrigens ebenso wie die UNESCO in Paris. Man kann also davon ausgehen, dass die UNESCO schon längst von den Taurinos infiltriert wurde, zumal ihrer Arbeitsgruppe auch Francisco Javier López Morales angehört. Dieser war von 1995 bis 1999 Berater des UNESCO-Welterbekomitees für die mexikanische Regierung, und momentan ist er Vizepräsident von ICOMOS International.

Stierkampf – eine grausame, veraltete Kultur

Wie lange es noch dauert, bis die Stierkampflobby ihren Antrag, die Tauro-

machie als «immaterielles Kulturerbe der Menschheit» zu schützen, bei der UNESCO einreicht, ist momentan noch nicht abzusehen. Bis dann eine Entscheidung getroffen wird, dauert in der Regel auch sehr lange. Und **wir sind auf diesen Tag X gut vorbereitet und sind es der Menschheit bzw. den Tieren schuldig, diesen Irrsinn zu verhindern.**

Wir haben es mit einem mächtigen, aber sicher nicht unbesiegbaren Gegner zu tun. Denn auch wir sind weltweit bestens organisiert, arbeiten Hand in Hand mit Wissenschaftlern, Juristen, Philosophen, Künstlern und anderen Persönlichkeiten. **Zusammen haben wir uns zum Ziel gesetzt, die archaische und grausame Tierquälerei abzuschaffen.**

Ohne Zweifel ist der Stierkampf ein Teil der iberischen Kultur. Aber eine Kultur ist nie starr, sondern befindet sich im stetigen Wandel, angepasst an die sich ebenfalls wandelnden moralischen und ethischen Grundsätze.

Mit beleidigendem Hochmut gegenüber unseren Mitgeschöpfen sowie mit ihren haltlosen Argumenten erlegen Menschen ihre vermeintlichen Rechte als überlegene Rasse den Tieren auf. Den Stierkämpfanhängern, die gefühllos dem Leiden der Tiere gegenüberstehen, fehlt es an rationalem Fortschritt.

Stierkampf ist unvereinbar mit der heutigen Ethik und politisch nicht vertretbar. In unserer modernen Gesellschaft, deren moralische und ethische Werte immer mehr verfallen, sind der Schutz von Tieren und die Erklärung von Tierrechten nicht nur eine Herausforderung für die menschliche Kultur und Zivilisation, sondern auch eine Pflicht.

Nicht der Schutz der morbiden Tierquälerei als Immaterielles Weltkulturerbe der UNESCO, sondern die Abschaffung derselben wäre somit eine überaus schätzenswerte Kulturleistung.

- Martina Szyszka
www.sos-galgos.net

Fotos: Jérôme Lescure
www.minotaurefilms.com



Mit Gewalt, Dunkelhaft und weiteren Methoden wurde der Stier schon vor der Corrida geschwächt



Am Anfang der Corrida verwunden Lanzenreiter den Stier und machen ihn schon praktisch kampfunfähig



Helfer der Toreros zelebrieren ihr grausames Spiel mit dem schwer verletzten Stier



Der Stier kann kaum mehr stehen. Der Matador versucht ihm den «erlösenden» Todesstoss zu versetzen